

Dritter Teil einer Serie von Beiträgen* zur Vorstellung
der komplementärmedizinischen Fachgesellschaften der UNION

Anthroposophische Medizin – eine moderne Medizin mit mitteleuropäischen Wurzeln

Ursula Wolf, Andreas Arendt

Die Anthroposophische Medizin wurde ab dem beginnenden zwanzigsten Jahrhundert auf Initiative von Ärztinnen und Ärzten entwickelt. Die Grundlage der Anthroposophischen Medizin ist die Anthroposophie, die von Dr. Rudolf Steiner (1861–1925) erkenntniswissenschaftlich begründet wurde. Deren Methoden sind weiterentwickelt und ausgearbeitet worden [1, 2]. Das Praktizieren der Anthroposophischen Medizin setzt explizit den erfolgreichen Abschluss eines universitären Medizinstudiums voraus [3]. Die Anthroposophische Medizin anerkennt und schliesst die Methoden und Ergebnisse der klassischen** Medizin und Naturwissenschaft ein, sie erweitert diese jedoch in die dem Menschen eigenen Bereiche des Lebendigen, des Seelischen und des Geistigen. Dabei folgt das Vorgehen zur Erkenntnisgewinnung den Prinzipien (natur-)wissenschaftlicher Methoden, d. h. erstens mit Beobachtung gegebener Tatsachen oder mittels Experiment, zweitens der denkenden Reflexion über die Beobachtung und drittens der Formulierung von sich daraus ergebenden Begriffen und Gesetzmässigkeiten. In diesem Zusammenhang sei auf das im Schattauer-Verlag erschienene Buch «Anthroposophische Medizin und Wissenschaft» [4] hingewiesen, in dem dargestellt wird, dass eine wissenschaftliche Sicht, die sowohl die materielle als auch die lebendige, seelische und geistige Seite des Menschen real anerkennt, möglich ist.

Die Grundlagen unserer klassischen Medizin sind vor allem auf das Physisch-Materielle hin orientiert. Dennoch lassen sich die Bereiche des Lebendigen, Seelischen und Geistigen, insofern sie im menschlichen Organismus wirksam sind, zumindest teilweise *in ihren Prinzipien* relativ einfach beobachten und darstellen. Bei der Betrachtung eines menschlichen Organismus kann man unmittelbar die Physis und die Materie wahrnehmen. Diese finden sich auch in der den Menschen umgebenden Welt. Unbelebte Materie ist den Gesetzen der Chemie und Physik sowie dem Verlauf der Natur unterworfen. In diese unbelebte Materie zerfällt ein Organismus nach dem Tode. In einem lebendigen Organismus wird die Materie in gesetzmässiger Weise zusammengehalten, die auf den zweiten beobachtbaren Aspekt hinüberleitet. Der Bereich des Leben-

digen findet sich auch in der Pflanzen- und Tierwelt und lässt sich an Pflanzen besonders gut studieren. Schon Regeneration und Fortpflanzung zeigen, dass im Bereich des Lebendigen weitere Gesetzmässigkeiten zum Tragen kommen als diejenigen für den Bereich der unbelebten Materie. Als Drittes kann der Bereich des Seelischen mit den Aspekten der Befindlichkeit, der Gefühle, Emotionen und Instinkte beschrieben werden, der ausserhalb des Menschen auch im Tierreich zu beobachten ist. Zusätzlich zu den drei genannten Bereichen findet sich beim Mensch eine Domäne, in die Entitäten wie Sprache, Denken, Selbstbestimmung und persönliche Biografie gehören und die in der Anthroposophischen Medizin als Ich-Organisation bezeichnet wird. Physisches, Lebendiges, Seelisches und Geistiges bilden im Menschen eine funktionelle Einheit, die in der Anthroposophischen Medizin als funktionelle Viergliederung bezeichnet wird. Funktionell, weil die vier Bereiche in permanenter sich durchdringender Beziehung zueinander stehen. Erfolgt beispielsweise eine primäre Irritation im Bereich des Physischen (Verletzung), wird diese im Seelischen (Schmerz) wahrgenommen, welches dadurch beeinträchtigt wird und bei grösserer Ausdehnung auch die Ich-Organisation (z. B. im Denkvermögen) beeinträchtigen kann. Andererseits kann ein primär seelisches Ereignis wie beispielsweise ein starkes Erschrecken sich bis in die Physis (Erbleichen) abzeichnen. Neben dieser funktionellen Viergliederung sind innerhalb der Anthroposophischen Medizin auch andere Gesichtspunkte, unter denen der Mensch beurteilt werden kann, wichtig, wie beispielsweise die funktionelle Dreigliederung (mehr dazu siehe in [3, 4]).

* Die ersten Beiträge zur Chinesischen Medizin und zur Homöopathie sind in Ausgabe 35 bzw. 40/2012 erschienen.

** Mit klassischer Medizin ist die westliche Mainstream-Medizin gemeint.

Korrespondenz:
PD Dr. med. Ursula Wolf
Universität Bern
Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM
Imhoof-Pavillon
Inselspital
CH-3010 Bern
[ursula.wolf\[at\]kikom.unibe.ch](mailto:ursula.wolf[at]kikom.unibe.ch)

Steckbrief

Die Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte in der Schweiz (VAOAS) wurde 1969 gegründet. Sie hat zum Ziel, die Anthroposophische Medizin in der Schweiz zu fördern. Wichtige Informationen finden sich auf der Homepage unter www.vaoas.ch
Kontakt: Geschäftsstelle VAOAS, Pfeffingerweg 1, 4144 Arlesheim, Tel. 061 705 75 11, [info\[at\]vaoas.ch](mailto:info[at]vaoas.ch)



Das erste anthroposophisch-medizinische Spital, die heutige Ita Wegman Klinik.

(mura fotech liestal)

Bei jedem Menschen besteht zu jedem bestimmten Zeitpunkt eine individuelle Konstellation dieser vier Bereiche, und zwar sowohl im gesunden als auch im erkrankten Zustand. In der Anthroposophischen Medizin werden daher zur Erfassung einer Dysfunktion oder Erkrankung alle Symptome und Befunde geordnet und zusammengefasst, d.h. die klassisch-medizinischen, wie beispielsweise Laboruntersuchungen oder bildgebende Verfahren, als auch die spezifisch anthroposophisch-medizinischen, wie z.B. die funktionelle Viergliederung. Aufgrund der daraus resultierenden Pathologie ergeben sich der Therapiebedarf und die Therapieform.

Therapeuten angeleitet, um durch initiative Eigen-tätigkeit (ausser bei rhythmischer Massage) Gesundungsprozesse anzuregen und zu fördern.

Grundsätzlich kann die Anthroposophische Medizin in allen Gebieten der Medizin angewendet werden, wobei die dem Patienten eigenen Selbstregulationskräfte in besonderer Weise berücksichtigt und in die Therapie miteinbezogen werden. Anthroposophische Medizin kann auch mit klassisch-medizinischen Massnahmen synergistisch kombiniert werden.

Aus- und Weiterbildung sowie berufsbegleitende Ausbildungsmöglichkeiten bestehen am anthro-

Physisches, Lebendiges, Seelisches und Geistiges bilden im Menschen eine funktionelle Einheit, die in der Anthroposophischen Medizin als funktionelle Viergliederung bezeichnet wird.

In der Anthroposophischen Medizin werden medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapien angewendet. Ausgangsstoffe für Medikamente sind mineralische, metallische, pflanzliche und tierische Substanzen. Die Medikamente werden mittels gesetzlich regulierter spezifischer pharmazeutischer Prozesse und in verschiedenen Applikationsformen (zum Beispiel Dilutionen, Tabletten, Salben, Ampullen) hergestellt. Zu den nicht-medikamentösen Therapien gehören die Heileurythmie (eine Bewegungstherapie), die rhythmische Massage und die Kunsttherapien (Musik-, Mal-, Plastizier- und Sprachtherapie). Bei diesen Therapien werden die Patienten von diplomierten Therapeutinnen und

posophischen Ärzteseminar Arlesheim, an anthroposophisch-medizinischen Kliniken in der Schweiz [5] sowie an verschiedenen Ausbildungsstätten in Deutschland [6]. Durch die «Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin» der Universität Bern werden Lehrveranstaltungen innerhalb des medizinischen Curriculums angeboten. Der Fähigkeitsausweis «Arzt/Ärztin für anthroposophisch erweiterte Medizin FMH» ist an einen Weiterbildungstitel der FMH oder ein Äquivalenzzeugnis gebunden und kann nach Durchlaufen des entsprechenden Curriculums erworben werden.

Die Anthroposophische Medizin wird in zahlreichen Ländern der Welt mit Schwerpunkt Europa

sowohl von Grundversorgern als auch von Spezialisten angewendet [7]. Anthroposophische Medizin wird in der Schweiz ausser in Arztpraxen an folgenden Kliniken praktiziert (* in diesen Spitälern bestehen auch Forschungseinrichtungen): Ita Wegman Klinik* Arlesheim (seit 1921), Lukas Klinik* Arlesheim (seit 1963), Paracelsus-Spital* Richterswil (seit 1994), Regionalspital Emmental (seit 1997), Ospidal d' Engiadina Bassa Scuol (seit 2007) und Kantonsspital St. Gallen (seit 2012). Ausserdem besteht an der

- Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte in der Schweiz. www.vaoas.ch
- Universität Bern, Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin. www.kikom.unibe.ch
- Verband für Anthroposophisch Erweiterte Pharmazie in der Schweiz. www.vaeps.ch
- Schweizer Verband für anthroposophische Kunsttherapie. www.svakt.ch
- Heileurythmie Berufsverband Schweiz. www.heileurythmie.ch

Ausgangsstoffe für Medikamente sind mineralische, metallische, pflanzliche und tierische Substanzen.

Universität Bern eine Dozentur für Anthroposophische Medizin mit den Tätigkeitsbereichen Forschung (Publikationsliste s. [8]), Lehre und Dienstleistung (Patientenversorgung und Expertenfunktion).

Forschung und Entwicklung sind integrale Bestandteile der Anthroposophischen Medizin. Es geht einerseits darum, aus der Anthroposophie bereits vorhandene Erkenntnisse und Angaben systematisch zu prüfen und zu verifizieren sowie andererseits neue Erkenntnisse zu gewinnen. Als Beurteilungsgrundlage eignet sich die Methode der wissenschaftlichen Untersuchung. Denn grundsätzlich sollen die Ergebnisse der Anthroposophie nicht dogmatisch tradiert, sondern im Sinne einer Hypothesenbildung einer vernunftbasierten Erkenntnis aufgeschlossen werden.

Ebenso intendiert und u. a. durch Forschungstätigkeit ermöglicht ist die Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin, wie das beispielsweise bei der Entwicklung neuer Medikamente stattfindet.

Einen guten Überblick über die klinische Forschung findet man in «Anthroposophische Medizin in der klinischen Forschung: Wirksamkeit, Nutzen, Wirtschaftlichkeit, Sicherheit» [9,10].

Nützliche Adressen für weitere Informationen sind:

Literatur

- 1 Steiner R. Die Philosophie der Freiheit (1894). Dornach; 1995.
- 2 Steiner R. Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, mit besonderer Rücksicht auf Schiller (1886). Dornach; 1979.
- 3 Steiner R, Wegman I. Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen (1925). Dornach: 1991.
- 4 Heusser P. Anthroposophische Medizin und Wissenschaft – Beiträge zu einer integrativen medizinischen Anthropologie. Stuttgart: Schattauer; 2011.
- 5 www.vaoas.ch und www.aerzteseminar.ch
- 6 www.gaed.de
- 7 Facts and Figures on Anthroposophic Medicine Worldwide (5.11.2012) www.ivaa.info/?p=20
- 8 www.kikom.unibe.ch/content/forschung/publikationen/artikel_in_peer_reviewed_journals/index_ger.html
- 9 Kienle GS, Kiene H, Albonico HU. Anthroposophische Medizin in der klinischen Forschung: Wirksamkeit, Nutzen, Wirtschaftlichkeit, Sicherheit. Stuttgart: Schattauer; 2006.
- 10 Kienle GS, Glockmann A. Klinische Forschung zur Anthroposophischen Medizin – Update eines «Health Technology Assessment»-Berichts und Status Quo. Forsch Komplementärmed. 2011;18:269–82.